

## Unterentwicklung und Kolonialismus: Die Dritte Welt, 1850–1930

### 1. Die Entwicklung des Außenhandels

a. *Ausgangssituation.* Etliche Teile von Afrika, Asien, Karibik u. Lateinamerika (ohne Argentinien) waren traditionell stark in den Fernhandel integriert. Um 1840 waren die dominierenden Exportgüter Zucker, Kaffee, Tee, Indigo, Baumwolle, Seide u. Opium.

b. *Neue Produkte ab Mitte 19. Jh.* waren Reis (Burma, Siam), Gummi (v.a. um 1900 Aufkommen des Autos; Brasilien, Bolivien, Liberia, Malaysia), Ölsaaten (Nachfrage der urbanen Bevölkerung in W-EU nach Ölen und Fetten; Erdnüsse, Palmkerne in W-Afrika), Jute u. Juteprodukte (v.a. Indien); ab frühem 20. Jh. auch Bananen (Zentralamerika) u. Kakao (Ecuador, Venezuela, Ghana). Das Sinken von Transportkosten stimulierte Exporte nicht-landwirtschaftlicher Rohstoffe: Düngemittel (Guano in Peru bis 1870er J., Salpeter in Chile), Zinn (Bolivien, Malaysia), Kupfer (Chile). Nach 1900 Ergänzung um Erdöl (Orient, Südamerika) u. Eisenerz.

c. *Geographische Struktur des Exportwachstums* (HANSEN, Kap. 2). Insgesamt wuchsen die Exporte der 3. Welt etwa parallel zum Welthandel (rasch 3. V. 19. Jh., langsamer danach). Allerdings erhebliche Unterschiede zwischen Ländern: Die Exporte alter u. z.T. großer Handelsregionen wie Indien u. China wuchsen unterdurchschnittlich; kleine, neu in Märkte eintretende Länder wiesen stark überdurchschnittliche Wachstumsraten auf (z. B. neue Kaffeeproduzenten Nicaragua u. Costa Rica). Produktionsverlagerung aufgrund von Knappheitserscheinungen sind wichtige Erklärungen: Bei Kaffee Erschöpfung von Bodenressourcen in Jamaika u. Stagnation des auf Zwangsarbeit beruhenden Arbeitskräftereservoirs auf Java gegen 1850; 1860er J. Kaffeebuschkrankheit, die starke Einbußen in Ceylon u. Java zur Folge hatten. Als Kompensation Aufschwung des Kaffeeanbaus zunächst in Brasilien, danach in Zentralamerika u. Kolumbien.

d. *Außenhandelsstruktur.* (1) *Konzentration auf Primärgüterexporte*, z. T. als Folge des Konkurrenzvorteils von Europa bei gewerblichen Erzeugnissen nach der Industriellen Revolution (Ende von Tuchexporten aus Bengalen, Mexiko im frühen 19. Jh.). – (2) *Exportgüterkonzentration.* Abgesehen von großen Regionen (Indien, China, niederländisch Ostindien) machte ein Gut oft mehr als  $\frac{1}{2}$  des Exportwerts aus, so 1860 bzw. 1900 → potentiell instabile Einkommen, geringe Flexibilität. – (3) *Exportpartnerkonzentration.* Exporte waren oft einseitig auf ein einziges Industrieland ausgerichtet, machten aber nur einen kleinen Anteil in dessen Importen aus → potentiell geringes Gewicht in Verhandlungen um institutionelle Ausgestaltung der Wirtschaftsbeziehungen. Am höchsten war die Exportpartnerkonzentration in Afrika (auf die jeweiligen Kolonialländer), geringer in Lateinamerika u. am schwächsten in Asien. Im 3. V. 19. Jh. nahm GB über 50% der Exporte sowohl seiner Kolonien als auch Lateinamerikas auf; danach gewannen die USA in Lateinamerika an Bedeutung.

### 2. Faktormobilität: Migration und Kapitalflüsse

a. *Wanderungen* waren wohl mit Ausnahme von Südostasien von geringerem Umfang als in der Atlantischen Ökonomie u. betrafen spezifische Gruppen: Migration von Händlern

innerhalb von Kolonialreichen (Inder in Südafrika, Ostafrika); Kontraktarbeiter für Plantagen z. T. als Ersatz für Sklaven (Inder in Ceylon, Malaysia, Guyana; Chinesen/Japaner in Zuckerplantagen in Nord-Peru); kleine weiße Pflanzereiten, die einheimische Arbeitskräfte beschäftigten (engl. Teepflanzer in Kenia; dt. Kaffeepflanzer in Guatemala).

*b. Kapital* (SUTER 1990). Das Wachstum von Rohwarenexporten erlaubte unabhängigen (v. a. lateinamerikanischen) Ländern den Übergang zu regulären Steuereinnahmen u. damit eine Erhöhung der Verschuldungsfähigkeit. Auslandskredite wurden aber selten produktiv investiert, sondern dienten der Ausweitung bzw. der Herrschaftssicherung einer oligarchischen Elite. V. a. in Zeiten fallender Rohwarenpreise wurden diese Länder deshalb meist zahlungsunfähig u. waren danach über längere Zeit vom internationalen Kapitalmarkt ausgeschlossen. 15 lateinamerikanische Länder waren auf ihren Auslandsschulden 1850–1940 im Mittel während 32 Jahren im Verzug.

### 3. Erklärungen für wirtschaftliche Stagnation und Unterentwicklung

*a. Terms of Trade.* Eine in den 1940er/50er J. entstandene Sicht behauptete, dass die Preise der Rohwaren im Verhältnis zu denjenigen der Industriegüter langfristig fallen würden (einkommensunelastische Nachfrage; Übergang zu synthetischen Substituten; zunehmend ressourcensparende Verarbeitungsverfahren). Die 3. Welt gewinne daher aus dem Welthandel ein zunehmend geringeres reales Einkommen. Da der Kapitalstock einseitig auf die Exportwirtschaft ausgerichtet sei (Transportinfrastruktur, Know-how von Arbeitskräften u. Unternehmern), erfolge kein Umschwenken auf eine innengerichtete Entwicklung. Tatsächlich veränderten sich aber die Terms of Trade 1850–1913 wenig; diejenigen Europas fielen 1850–65 um gut 10%, diejenigen Asiens stiegen 1850–1913 um 28%. Allerdings bestand ein negativer Zusammenhang zwischen der Volatilität der Terms of Trade u. dem Wirtschaftswachstum. Vermutliche Erklärung: Eine hohe Volatilität der Terms of Trade erhöhte das Risiko von Investitionen u. bremste damit die Kapitalakkumulation (BLATTMANN et al. 2007).

*b. Dualismus/induzierte Wachstumseffekte der Stapelproduktion* (HANSEN 1980: 7, 46–51). Während insbes. der Anbau von Weizen (dezentral, im Vergleich zum Wert relativ schwer) Wachstum in anderen Sektoren induzierte (Eisenbahnbau, Mühlen, Lager), war dies für viele tropische Produkte nicht der Fall. Insbes. der Bergbau erfolgte lokal konzentriert u. seit dem späten 19. Jh. zunehmend mit importierter Technologie (Dampfmaschinen, etc.), so dass geringe Koppelungseffekte auf andere Wirtschaftssektoren bestanden. Bsp. Peru: Guano-Abbau erfolgte auf Inseln mit chinesischen Kulis; Silbertransporte aus Bolivien erforderten pro Monat einen Eisenbahnwagen.

*c. Bodenrecht.* In Lateinamerika war die Ausweitung des Anbaus tropischer Kulturen (insbes. Kaffee 2. H. 19. Jh.) mit sog. »liberalen« Reformen verknüpft, die ein individualistisches Bodenrecht schufen, Gemeinschaftsbesitz von Kirche u. indigener Bevölkerung abschafften. Dies ermöglichte es der Pflanzereite, relativ leicht zu Boden u. Arbeitskräften zu kommen: Boden musste nur beschränkt bebaut werden; es reichte, wenn die Nutzung durch die indigene Bevölkerung verunmöglicht wurde, was diese zum An-

bieten ihrer Arbeitskraft auf Pflanzungen zwang. → Institutionelle Unsicherheit für indigene Bevölkerung mit Fortdauer marginaler Subsistenzwirtschaft, Verhinderung der Entstehung von Massenkaukraft.

#### 4. *Kolonialismus und Finanzimperialismus* (Übersicht SCHÖLLGEN 2000)

Ab 1880er J. wurde Afrika, der Orient u. Indochina von europäischen Staaten kolonialisiert, Japan (Korea, Taiwan) u. die USA (Zentralamerika, Karibik, Philippinen) wurden zur Kolonialmacht. Die Zeit bis zum 2. WK gilt als klassische Phase des Kolonialismus (danach Entkolonialisierung), ca. 1880–1. WK als Zeitalter des Imperialismus.

a. *Erklärungen.* (1) *Imperialismus und Monopolkapitalismus.* Von John Hobson 1902 entwickelte u. von Lenin übernommene These: Wachsende Konzentration von Kapital in Industrieländern schwächt die Verhandlungsposition der Arbeiter, senkt deren Löhne u. führt zu Unterkonsum, so dass Investitionen im eigenen Land unrentabel werden u. Kapital exportiert wird. Zur Sicherung der Renditen ist eine formelle Kontrolle über die nicht-europäischen Gebiete, in denen Kapital investiert wird, erforderlich. – Beurteilung: Kapital floss zu einem erheblichen Teil in unabhängige Länder bzw. Gebiete, die schon britische Kolonien waren (27.11.20, §3.b). Zudem ist die Unterkonsumthese problematisch, da GB mit dem höchsten Einkommen pro Kopf in Europa auch den höchsten Kapitalexport aufwies.

(2) *Zwischenstaatliche Konkurrenz.* Im 4. V. 19. Jh. vermehrte sich die Zahl moderner Industriestaaten; in der Perspektive der nationalen Eliten entstand dadurch eine Konkurrenz um Handelssphären, Rohstoffe u. politische Einflussphären.

(3) *Sozialimperialismus.* Mangelnde politische Partizipation u. hohe soziale Ungleichheit in den einzelnen Industrieländern konnte durch einen nach außen gerichteten Nationalismus, der eine Bevölkerung als Gesamtgruppe mobilisierte, aufrechterhalten werden (z. B. Deutscher Imperialismus in den 1880er J.).

(4) *Zusammenbruch autochtoner Regimes.* Die Ausweitung der Weltwirtschaft führte gelegentlich zum Zusammenbruch autochtoner Regimes. Zur Sicherung der bestehenden Handels- u. Finanzinteressen der Industrieländer wurde deshalb eine formelle Kontrolle erforderlich. Die Kolonialisierung Tunesiens (1869–81), Ägyptens (1876–82) u. Marokkos (1905–11) sowie die zunehmende Penetration des Osmanischen Reichs durch europ. Staaten ab den 1870er J. erfolgte in Verbindung mit Zahlungskrisen (vgl. VON ALBERTINI 1985: 184–241; SUTER, 1990: Kap. 4.4). Die Außenverschuldung entstand in Phasen gesteigerter Bonität (z. B. Ägypten im Gefolge des Baumwollbooms nach dem Bürgerkrieg in den USA 1866), wobei die Mittel in erheblichem Grad dem Konsum einer traditionellen Staatsklasse dienten. Die daraus folgenden Zahlungskrisen führten zur Etablierung einer internationalen Finanzkommission, die erhebliche Teile des Steuersubstrats zugewiesen erhielt, was zu Konflikten führte, die ihrerseits zum Zusammenbruch eines Regimes u. zur Errichtung einer Kolonie beitrugen. Bsp. Ägypten: 1876 Garantie der Bedienung der reduzierten Auslandsschuld durch eine international verwaltete »Caisse de la dette publique«, der 2/3 der Staatseinnahmen, u.a. aus Zöllen u. Eisenbahnen zugewiesen wurden. 1878 wurde ein Engländer Finanzminister, ein Franzose Min.

für öffentliche Arbeiten. Nachfolgende Auseinandersetzungen zwischen Faktionen der Staatsklasse (alte Armee- u. Grundbesitzerelite der Turkotschetschenen vs. Offiziere der lokalen Bevölkerung u. ländliche Notablen) um Reorganisation des Steuerwesens endeten in brit. Besetzung 1882.

*b. Wirtschaftliche Folgen des Kolonialismus.* (1) *Ausweitung der Weltwirtschaft.* Die Aufrechterhaltung eines kolonialen Herrschaftsapparats erforderte ein Steuersubstrat u. damit die Produktion marktgängiger Güter. Deshalb wurde gezielt die traditionelle Subsistenzwirtschaft um einen Exportsektor ergänzt. Bsp. Westafrika, wo die Einführung der Kopfsteuer durch Frankreich ab Ende 19. Jh. maßgeblich zur Ausweitung des Anbaus von *cash crops* (insbes. Erdnüsse, z.T. Baumwolle, in Elfenbeinküste Kakao) beitrug. – (2) *Ressourcenabfluss.* Profite von europäischen Unternehmen u. z. T. Saläre von Beamten blieben nicht in der Kolonie, wo sie zur Kapitalakkumulation hätten beitragen können, sondern flossen in die Industrieländer ab. Viele 3.Welt-Regionen mussten deshalb, so die These, einen permanenten Exportüberschuss erwirtschaften. Gilt wohl für Indien, kaum für andere Länder (VON ALBERTINI 1985: 71–73). – (3) *Infrastrukturbau: Eisenbahn in Indien.* 1853–1930 Bau des größten Eisenbahnnetzes der Welt (67247 km). Militärische Motive u. Anbindung an den Außenhandel dominierten Streckenwahl. Bis 1905 mussten Aufträge für Material u. Ingenieurarbeiten an engl. Firmen erteilt werden, Kaderstellen wurden durch Briten besetzt → Geringe Rückwärtskoppelungseffekte auf heimische Wirtschaft (VON ALBERTINI 1985: 56–58). Allerdings reduzierte der Eisenbahnbau Handelskosten u. trug dadurch zu regionaler landwirtschaftlicher Spezialisierung bei. 16% von total 22% des Wachstums des landwirtschaftlichen Einkommens pro Flächeneinheit 1870–1930 ging auf Eisenbahnbau zurück (DONALDSON 2018).

#### *Zitierte Literatur*

SUTER (1990) wie 27.11.2020.

ALBERTINI, Rudolf von: *Europäische Kolonialherrschaft 1880–1940* (Stuttgart: Steiner, 1985<sup>2</sup>).

BAIROCH, Paul: *The economic development of the Third World since 1900* (Berkeley, CA: University of California Press, 1975).

BLATTMANN, Christopher et al.: »Winners and losers in the commodity lottery: the impact of terms of trade growth and volatility in the periphery 1870–1939«, *Journal of Development Economics* 82 (2007), 156–179.

BULMER-THOMAS, Victor: *The economic history of Latin America since independence* (Cambridge: Cambridge University Press, 1995).

DONALDSON, Dave: »Railroads of the Raj: estimating the impact of transportation infrastructure«, *American Economic Review* 108, 4–5 (2018), 899–934.

HANSON, John R. II: *Trade in transition: exports from the Third World, 1840–1900* (New York: Academic, 1980).

INALCIK, Halil und Donald QUATAERT (Hg.): *An economic and social history of the Ottoman Empire, 1300–1914* (Cambridge: Cambridge University Press, 1994).

SCHÖLLGEN, Gregor: *Das Zeitalter des Imperialismus* (München: Oldenbourg, 2000<sup>4</sup>).